

Grümelscheid - Grëmmescht

Es ist anzunehmen, dass der Name Grümelscheid von dem Personennamen Grimold kommt. Dieser Grimold könnte in Grümelscheid Beitz gehabt haben, denn in Urkunden über Schenkungen an Echternach wird bereits 706 Grimonevilla erwähnt. Der Name findet sich in veränderter Form im Laufe der Jahrhunderte als Grymilscheid (1342), Grimelscheid (1364), Gromelscheit (1421), Grumesaux (1469), Grumelscheyt (1501), Grumelschet (1528), Grummelscheit (1623) wieder, bis das heutige Grümelscheid (im Telefonbuch im Gegensatz zum Annuaire mit zwei M zu finden) daraus wurde.

Die Herren von Grümelscheid, über deren genaue Ursprünge wir im Ungewissen sind, gehörten nicht dem hohen, sondern dem mittleren Adel an. Ein Wiric von Arsdorf starb im 14. Jh kinderlos und die Familie von Grümelscheid trats sein Erbe an und besaß in Arsdorf alle Hoheitsrechte mit Hochgericht, mit Ausnahme der Mühle, die Lehen der Herren von Kronenburg war. ...

Im Feuerstättenverzeichnis der Probstei vom Juli 1469 heißt es: « En la ville de Grumesaux ait quatre maisons sur lesquels monseigneur At la haulteur, maus Jejan de Grumesaux est seigneur tresfoncier et des quatre y at une maison d'un gentilhomme ». ...

1501 werden im Feuerstättenverzeichnis für Grümelscheid drei Leibeigene und zwei andere Feuer angeführt, 1525 und 1528 zwei Feuer. ...

Aus dem Jahre 1533 ist zu erfahren, was dem Herrn von Grümelscheid an Frondiensten zu leiten war. So mussten die ihm Untergebenen für ihn mähen, trocknen, dreschen und die Ernte einfahren. Die Mäher erhielten bei der Arbeit ein Viertelpfund Speck, Haferbrei, fette Suppe, Milch und zwei Eier, die Übrigen Suppe, Brei und Milch, abends Brot mit Käse. Das Jahresrentenbuch der Herrschaft Wiltz verzeichnet 1540 zu Weihnachten einen Goldgulden und zwei Kapaune als Angabe des Herrn von Grümelscheid und sechs Kapaune als Lieferung des Rinne Thies aus Grümmelscheid. ...

Infolge des Dreissigjährigen Krieges und der damit verbundenen Not und Pein ging auch in Grümelscheid die Zahl der Einwohner und somit der Abgabepflichtigen bis auf den Nullstand zurück. ...

Im Jahre 1659 werden sechs Haushalte gezählt. Zusammen mit den Pfarrkindern von Oberwampach klagten die 1663 die Grümelscheider, die Allerboner weigerten sich, sich an gewissen Reparaturen des Schulhauses zu beteiligen. Die Not war so

groß in Grümelscheid, dass es 1668 dort nur noch zwei Haushalte gab und dass auch diese dem Provinzialrat mitteilten, auch sie seien gezwungen fort zu ziehen, da sie unter den Verpflichtungen, die ihnen die bereits Abgewanderten hinterlassen hätten, erdrückt würden. ...

1681 ...: Grümelscheid hat zwei Einwohner ... Sie müssen mähen, fuhren und roden. Abhängig sind die Grümelscheider vom Grafen von Wiltz. Zu Martins (de Steinbach) Herrschaft gehören ein Haus mit umgebender Wiese, Gemüse- und Hanfgarten, acht Wiesen, die pro Jahr etwa zwanzig Wagen Heu einbringen, ein Wiesenstück nahe der Brücke, eine Bannmühle für die Einwohner, die diese, wie auch das Haus instand halten müssen, der Wasserlauf der Wiltz von der Mühle bis zur Brücke, wobei die Mühle und der Wald „Broisbois“ Lehen des Fürsten sind, sechs weitere Wälder, etwa 50 Morgen Ackerland, etwa hundert Morgen Rodland, Jagd- und Fischereirecht auf dem Gebiet von Grümelscheid, der Zehnte der Pfarrei Oberwampach, ein Haus am Ort Bouvey als Lehen der Infantin Isabella, auch Lehen auch die Herrschaft über die Dörfer Longbity und Onbonrey mit allen Rechten, jährlich 40 Gulden vom Meier von Bouvey, wo er auch eine Herde halten, jagen und fischen kann, weiter drei Gärten in Bouvey, acht Wiesen, zwei Vogteien in Eschweiler, ein Teil des Zehnten in Kaundorf und ein Dreissigstel des Zehnten von Lascheid. Des weitern ist er Kollator (*siehe Wikipedia*) der Pfarrei Arsdorf und der Pfarrei Pintsch. Von Kins im Grümelscheid erhält er acht Goldgulden für die Befreiung und wenn ein Kind auswärts heiratet, von dem andern Einwohner ein „stier Wein“. ...

Henri-François Bernard ... starb am 1. November 1767 und wurde (ebenfalls) in der Kapelle beigesetzt. Er erbaute das Schloss so, wie es bis zu seiner Abtragung aussah. Im Feuerstättenverzeichnis von 1759 erwähnte er u.a. das alte Schloss Breitscheit, gelegen an der Grümelscheider Mühle, jetzt ein kleines Haus für seinen Jäger, sowie die Grümelscheider Bannmühle, an die vier Grümelscheider Häuser, Kees, Probst, Marcus und ein weiteres, das aber zu Reparaturen an der Mühle verpflichtet ist, gebannt sind. ...

Was nun die Sage vom auf Grabisch vergrabenen Schatz betrifft, so scheint sie immerhin wie die meisten Sagen, einen wahren Hintergrund zu haben.

Gegenüber dem Schloss wohnte der Förster, und dieser hatte eine Tochter, in die sich Joseph-Ernest de Wahas Sohn Jean-Baptiste, Fifi genannt, verliebte. Der Vater war dagegen, dass sich die beiden trafen. Am 15. April 1785 nun erblickte der Vater den Sohn, wie dieser zu dem Mädchen gehen wollte, und er piff ihn zurück. Jean-Baptiste begab sich nun ins Schloss und eilte zum Vater empor, der ihm auf der Treppe entgegen kam. Es kam zu einem Wortwechsel, in dessen Verlauf der Sohn den Vater mit dem Messer erstach.

Dieser fiel in die Arme seiner Frau und seiner zweitjüngsten Tochter, rief noch „Mein Fifi, was hast du getan?“ und war einige Stunden später tot. So erzählte Dr. Neyen die Hergang, der dann weiter berichtet.

Die Familie entfernte die Blutflecken von dem Toten. Man kam überein, zu sagen, der Vater sei über Bastogne nach Brüssel gereist und auf der Reise unvermittelt gestorben. Der Kutscher wurde ins Vertrauen gezogen und er brachte die Leiche aus dem Hause, um sie zwei Tage später zurück zu bringen. Sie wurde dann nach Oberwampach gefahren, wo sie am 17. April um 9 Uhr früh begraben wurde. Im Pfarregister wurde nichts über die Todesursache oder über erteilte Sterbesakramente eingetragen. Der Kutscher kehrte erst drei Tage später nach Grümelscheid zurück und erklärte dann überall, sein Herr sei von Bastogne aus, wohin er ihn gebracht habe, nach Brüssel weitergereist und dann auf der Reise gestorben. Die Beerdigung in einem der fünf Gräber, die die Grümelscheider in Oberwampach hatten, hatte in aller Verschwiegenheit, allerdings im Beisein des Pfarrers stattgefunden.

Jean-Baptiste de Waha trieb sich lange Zeit unster in der Gegend herum. Man munkelte allerhand, da sein Verschwinden mit dem seines Vaters zeitlich zusammengefallen war. Aber belangt werden konnte er wegen seines adligen Standes nicht ...

... Nach der Abschaffung der Feudalwirtschaft 1794 gatten sich die Rechtsverhältnisse geändert und ein Adliger wie Jean-Baptiste war nicht mehr immun. Da noch immer über ihn im Zusammenhang mit dem seltsamen Tode seines Vaters geredet wurde, kam er 1806 nach Diekirch ins Gefängnis. Die Mutter, der noch immer an der Familienehre viel gelegen war, setzte durch, dass er für geistesgestört erklärt und zwei Jahre später wieder aus der Haft entlassen wurde. Seine Frau erhielt den Auftrag, über ihn zu wachen. ... Schließlich wurde er wieder inhaftiert, diesmal in Lüttich, und dort starb er auch, anscheinend nun wirklich geistesgestört. Bei der Geburt seines letzten Kindes war er bereits tot. ...

Unter den Kindern kam es nach ... 1808 ... zu weiteren Zwisten wegen der Erbschaft ...

Weiter wurde um die Mühle zu Breitscheid und um 107 dazu gehörende Hektar Land prozessiert, und dieser Prozess dauerte bis 1833. Auch die verschiedenen Regimewechsel spielten mit und es wurden oft sich widersprechende Urteile gefällt, so dass die Herrschaft Grümelscheid immer mehr zerfiel und schließlich das Schloss mit seinen Dependenzen vier Besitzer hatte. Zollbeamte, bis zu vier Familien, bewohnten es nun. Die Familie Mathieu aus Wiltz, die 1866 wegen der Cholera nach Grümelscheid geflüchtet sein soll, kaufte im Laufe der Jahre einen Teil nach dem anderen und renovierte das Schloss um die Jahrhundertwende. Im

Zweiten Weltkrieg, in dem drei Häuser und zwei Scheunen des Dorfes ganz und alle übrigen teilweise zerstört wurden, wurde auch das Schloss Grümelscheid derart in Mitleidenschaft gezogen, dass an eine Wiederaufbau nicht gedacht werden konnte. Im November 1967 erklärte sich der Besitzer einverstanden, dass es durch die Bauverwaltung ganz abgetragen wurde, nachdem noch wenige Tage zuvor Feuer in ihm ausgebrochen war, das weiteren Schaden angerichtet hatte.

Vom Reichtum der früheren Grümelscheider Herren ist diesem also nichts übrig geblieben. Es ist allerdings möglich, dass während der Französischen Revolution wirklich ein Teildavon vergraben wurde. Lange ging das Gerücht, der Förster habe geholfen, Gold zu vergraben und dann habe er es heimlich für sich wieder ausgegraben und sich in Doncols ein paar Häuser dafür gebaut.

Dann soll in der Küche eines Hauses ein steinerner Topf voll Gold von einer Magd unter einer Bodenplatte gesehen worden sein. Und schließlich soll es in einem vom Förster erbauten Häuser eine hölzerne Puppe gegeben haben, die ebenfalls voll Gold gewesen sei, das, als sie ihres Gewichts wegen bei einer Umsetzung gespalten wurde, entdeckt worden sei. So wurde die Sage vom Goldschatz auf Grabisch immer wieder ausgebaut. *(Quelle Die Gemeinde Winseler – Herausgeber Gemeinde Winseler 1980)*

Filialkirche Sankt Thomas

Grümmelscheid/Grämmelescht

Der gotische Chorraum des Gotteshauses stammt laut Inschrift am Schlussstein aus dem Jahre 1485. Das Schiff wird im 19. Jahrhundert hinzugefügt. Bemerkenswerte mittelalterliche Gesichtsmasken tragen als Konsolen die Gewölberippen.

Von der Ausstattung ist leider sehr wenig erhalten. Zu erwähnen ist vor allem ein gotisches Sakramentshäuschen, eine Art Wandschrank zur Aufbewahrung der konsekrierten Hostien. Spätestens ab dem 18. Jahrhundert wird das Tabernakel in den Dorfkirchen auf dem Hochaltar angebracht. Grabplatte und wappengeschmücktes Denkmal des Hans Carl von Grummelschet († 1635) erinnern an die ehemalige Herrschaft, deren Schloss erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts verschwindet.

Quelle: Nos Cahiers - Kanton Wilz 1/2 2009 – Alex Langini-Kirchen im Kanton Wiltz

In alten Zeitungen, Zeitschriften und Büchern für Sie gelesen...

Luxemburger Wort 18. Juni 1886

Grümmelscheid, 17. Juni. (Neue Eisenbahn.) Seit einiger Zeit bringt ihr geschätztes Blatt Zuschriften pro und contra Bahnhof auf „Schleif“. Der Schluss, den jeder unparteiische und mit der Lage der Wüstenei, die da „Schleif“ genannt wird, etwas vertraute Leser aus den bisherigen Auseinandersetzungen ziehen muss ist folgender: der Bahnhof gehört naturgemäß nach der Grenzortschaft Niederwampach; „Schleif“ soll bedacht werden mit einer Haltestelle. Wer dann überhaupt Lust verspürt, sich „schleifen“ zu lassen, mag dies getrost thun; aber man wolle doch nicht eine ganze Gegend verurtheilen, zu den ewigen Zeiten ihre Eisenbahntransporte aus den schauerlichen, Menschen und Thiere ruinierenden Abgründen der „Schleif“ heraufzuschleppen.

Ardennerzeitung 1889

Grümelscheid 18. August 1889. - Immer mehr schreiten die Feldarbeiten vorwärts, ... Der Vögel Reisen aus dem Norden und Osten zum Westen und Süden werden bald beginnen. Für uns naht dann eine andere ergiebige Erntezeit: der Krametsvögel- und Wacholderdrosselfang. Schönes Geld wird in machen Dorfe unseres Oeslings, während die befiederten Züge vorüber schwärmen, verdient. Der sich plagende Kleinbauer, der Tagelöhner, der Bedürftige überhaupt freut sich schon auf die lohnende Beute, bereitet die Schlingen, um sich des, auf dem Rücken rothbraunen, an der Brust mit herzförmigen Flecken versehenen Wanderers, der so ein schmackhaftes Fleisch bietet, zu bemächtigen. Auf dem Wiltzer Wochenmarkt herrscht immer eine rege Nachfrage um die gefangenen Luftbewohner. Soll die ergiebige Jagd untersagt werden? Franzosen, Deutsche, Niederländer werden doch die Vögel nicht schonen. Unserer Heimatgenossen Erwerb wäre ohne Entgelt sehr geschädigt, ganz zerstört. Die Fangwerkzeuge seien so verfertigt, dass Meisen, Finken, Lerchen und so weiter nicht ins Garn geraten

Ardennerzeitung 1890

Grümelscheid 10. August 1890. - Gestern Abend gegen 7 Uhr wurde unser Dorf von einem schrecklichen Gewitter, das eine Stunde dauerte, heimgesucht. Das ganze Firmament war mit schwarzen Wolken bedeckt. Die Blitze durchzuckten die Luft, der Donner rollte gewaltig, und der Regen floss hernieder, als wäre es ein Wolkenbruch. Nun fielen noch Hagelsteine in solcher Menge, dass der Boden überall damit bedeckt war: dieselben waren von der Dicke einer Walnuss, ja man fand deren so dick wie Hühnereier. Der Schaden welche dieselben verursachten ist nicht leicht zu berechnen. Fenstern wurden eingeschlagen, das Obst lag handhoch unter den Bäumen, die Feldfrüchte, welche so schön standen, sieht man kaum mehr. Korn, Hafer und Kartoffeln sind zerknickt, alles ist vernichtet. Unsere Gemeinde- und Fuhrwege sind unfahrbar geworden. Man kann den Schaden auf mehrere tausend Franken rechnen. Mögen wir fernerhin von solchen Gewittern verschont bleiben.

Luxemburger Wort 5. September 1891

Grümmelscheid. 3. Sept. Vor einigen Tagen verunglückte beim Pflaumenpflücken der 77jährige Joh. P. Ries. Derselbe stand während seiner Arbeit auf dem Aste eines Baumes, an welchem zwei Leitern angelehnt waren. Auf einmal erfolgte ein Krach und der arme Mann lag mit dem abgebrochenen Aste zu Boden. Er wurde von einigen Nachbarn zu Bette gebracht, allwo er Nachts in Folge der erhaltenen innern Verletzungen starb. Der Verschiedene war unverheirathet.

Ardennerzeitung 1892

Grümmelscheid 23. Juli 1892. - (Bericht über ein Gewitter) ... Der Blitz war in das Dachwerk des sogenannten alten Schlosses des Herrn Charles Mathieu aus Wiltz gefahren. Wahrscheinlich an der Dachrinne entlang ging dann der verderbliche Strahl und zu der offenstehenden Stalltüre des Herrn Jean Lutgen hinein. Hier war gerade eine ältere Frau mit dem Melken der Kühe beschäftigt, als die beiden, der Thüre zunächst stehenden Tiere leblos zu Boden stürzten. Man denke sich den Schrecken der armen Frau, welche unter der Kuh, welche sie melkte, förmlich begraben wurde; sie schrie um Hilfe, und wurde aus ihrer fatalen Lage befreit. Es stellte sich jetzt heraus, dass die beiden Schuhe derselben von einem Ende zum andern aufgerissen, sie sonst aber keinen Schaden durch den Blitzschlag gelitten hatte. Die Kühe derselben welche sofort tod waren, wurden abgeschlachtet. Den Schaden des Herrn Lutgen schätzten Sachverständige Männer auf etwa 500 Franken, Herr Mathieu erleidet einen Verlust von etwa 400 und Herr Weyrich einen solchen von 100 Franken.

Luxemburger Wort 24. Juni 1892

Grümmelscheid, 23. Juni. Mit elementarer Gewalt entlud sich diesen Morgen ein Gewitter über unserer Gegend. Jach folgte Blitz auf Blitz. Unterschrecklichem Rollen und Krachen des Donners rauschte der schon sehnlichst erwartete Regen hernieder, das Wort des Dichters bewahrheitend: Aus der Wolke quillt der Segen, strömt der Regen, aus der Wolke ohne Zahl zuckt der Strahl. Letzteres fand auch hier statt, indem der Blitzstrahl in einen Stall niederfiel und zwei Kühe tödtete. Die Frau des Hauses, die eben beim Melken begriffen war, kam mit dem bloßen Schrecken davon.

Ardennerzeitung 1897

Grümmelscheid 21. Februar 1897. - Am Freitag entstand Feuer in einem, dem Herrn Notar Klein aus Wiltz gehörenden, vom Grenzaufseher Herr Bessling bewohnten Hause. Dasselbe brannte theilweise nieder. Den Schaden am Hause schätzt man auf 500 bis 600 Franken, denjenigen an Möbel etc. auf etwa 250 Franken. Das Feuer wurde durch eine fehlerhafte Konstruktion des Schornsteins verursacht. Die Löscharbeiten verhinderten ein gänzlich Abbrennen des Hauses. Später gab es in der Wirtschaft eine solenne Keilerei.

Ardennerzeitung 1897

Grümmelscheid 11. August 1897. - Der Lehrer von Grümmelscheid wurde von einer gegen ihn erhobenen Beschuldigung, die, weil bekannt, hier nicht näher bezeichnet zu werden braucht,

freigesprochen. Der glückliche Ausgang dieser so heiklen Angelegenheit hat allenthalben lebhaft Freude hervorgerufen. Grümelscheid beging in würdiger Weise den Wiedereintritt seines geschätzten Lehrers. Am vorigen Dienstag, also am Tage, an welchem Herr Gleis nach 4 Monaten wieder zum ersten Male Schule hielt, versammelte sich die Einwohnerschaft – mit wenigen nicht erwähnenswerten Ausnahmen – vor dem Schulhause. ... Bravo! Ihr Grümelscheider, das war Recht. ...

Ardennerzeitung 1897

Grümelscheid 29. November 1897. - Unser Lehrer Herr G., dessen Unschuld vollauf erwiesen ist, hat heute wieder den Schulunterricht aufgenommen, nachdem er seit dem Frühjahr von demselben suspendirt war. Wir wünschen dem schwergeprüften jungen Mann alles Glück.

Ardennerzeitung 1899

Grümelscheid 25. April 1899. - Der Privatförster des Herrn Mathieu aus Wiltz, Pierre Lutgen von hier, verunglückte gestern Nachmittag bei der Feldarbeit. Wie es eigentlich zugeht, weiß man nicht recht, er wurde für tot aufgehoben, denn die Egge war über ihn gegangen und hatte ihn am Kopfe anscheinend schwer verletzt. Arzt und Notar wurden schleunigst herbeigerufen, doch stellte sich später die Sache als nicht so schlimm heraus, denn heute Morgen scheint bei dem Verunglückten alle Gefahr beseitigt. – Nach weiterer Mitteilung hatte sich über dem Eggen die Egge aufgerichtet, wodurch Lutgen von derselben einen Schlag ins Gesicht erhielt. Vorbeigehende Leute hatten ihn besinnungslos aufgefunden und für schleunigste Nachhauseschaffung gesorgt.

Ardennerzeitung 1899

Grümelscheid 26. Juni 1899. - Vorige Woche hatte unser Dörfchen die hohe Ehre, einen berühmten Jünger Aeskulaps, angeblich in Rumänien zu Haus, in seinen Mauern zu beherbergen. Seine ärztlichen Studien soll er in Paris gemacht, und nachdem er sich dort den Dokortitel errungen, während 5 Jahren in Militärhospitalern Holland-Indiens praktiziert haben. Die französische Sprache beherrscht er vollkommen. Er will zuletzt in Aachen gewesen sein, wo auf einer Vergnügungstour mit einem Frauenzimmer ihm dieses mit seiner Reisetasche, enthaltend Legitimationspapiere, Diplom, Kleider, Wäsche und ein gut



gespicktes Portemonnaie, durchgebrannt ist. Die Reiseroute die er verfolgte, um aus holländisch-Indien nach Aachen und von hier nach Krümelscheid zu gelangen, vermag er nicht anzugeben. Wer diese seine eigenen Angaben nicht glaubt, bezahlt einen Thaler. Unsere vertrauensseligen Kranken, Männlein und Weiblein, scharten sich um die plötzlich am medizinischen Himmel aufgetauchte Sternengröße und ließen sich untersuchen. Recepte wurden gratis ausgestellt und großartiger Erfolg prophezeit. Innerhalb 8 bis 14 Tagen soll der Wunderdoktor, der sich wieder auf die Socken gemacht, nach hier zurückkehren, um sich von der

Wirkung der verschriebenen Medikamente zu überzeugen. Bei dieser Gelegenheit wird er auch Abschriften der ihn abhanden gekommenen Schriftstücke, die er sich inzwischen in Verviers beim dortigen rumänischen Consul, wo dieselben zuletzt legalisirt wurden, geholt hat, vorzeigen. In der That scheint dies dem ganzen Schwindel die Krone aufzusetzen.

Aeskulap (Photo: Google)

Ardennerzeitung 1899

Grümelscheid 28. Juni 1899. - Die Roggenfelder stehen hier ausgezeichnet schön, es gibt Kornfelder, deren Halme 2 Meter und 35 Ctm. lang sind, fast unglaublich und doch wahr. Die Wasserleitung funktioniert sehr gut und liefert jede Stunde 500 Liter Wasser Die Obsternte, die immer reichlich hier war, fällt dieses Jahr ärmlich aus. Zu **Nörtringen** richten die Wildschweine sehr großen Schaden an, besonders in den Kartoffelfeldern. Was nützt es, wenn man sich das ganze Jahr quält und schwitzt, es genügt nur eine Nacht, und alle Hoffnungen sind dahin. Hier muss Abhilfe geschaffen werden, sonst können die Leute ausrufen: der Herr hat's gegeben, die Wildschweine haben's genommen.

Ardennerzeitung 1899

Grümelscheid 6. Juli 1899. - Wie bereits an dieser Stelle berichtet wurde, passirte kürzlich hier eine sich als rumänischer Arzt ausgebende Persönlichkeit. Vorige Woche übte dieselbe unter einem ganz anderen Namen als dem, unter welchem er hier auftrat, im nahen belgischen Grenzdorfe Moinet das Anstreicherhandwerk aus. ... Der Herr Doktor, vulgo Anstreicher ist entweder ein geriebener Gauner, oder aber er gehört ins Irrenhaus. Die Polizeiorgane seien auf ihn aufmerksam gemacht, denn möglich wäre es, dass er das Feld seiner Thätigkeit wieder nach unsern Neutralien verlegen würde.

Luxemburger Wort 11. August 1899

– **G e m e i n d e r e g l e m e n t.** – In seiner Sitzung vom 29. Juli letzthin hat der Gemeinderath von Winseler ein Polizeireglement über die Wasserleitung von Grümelscheid erlassen. – Besagtes Reglement ist vorschriftsmäßig veröffentlicht worden.

Ardennerzeitung 1899

Grümelscheid 24. September 1899. - Dahier wurde dem Ackerer J.W. in seinem Obstgarten eine Quantität Äpfel gestohlen; hinter einem Haferkasten fand man 2 Körbe mit Obst versteckt. Obschon mehrmals Wache gehalten wurde, hat man den Dieb noch nicht ermittelt.

1 9 0 0

Ardennerzeitung 1900

Grümmelscheid 20. August. - Als ein hiesiger Ackerer dieser Tage mit der Mähmaschine auf sein Getreidefeld fahren sollte, schlug die Maschine gegen einen Baum. Der Sitz wo der Führer saß, zerriss in zwei Stücke, letzterer wurde über die Maschine geschleudert, kam aber glücklicherweise mit kleinen Verletzungen und dem Schrecken davon.

Ardennerzeitung 1900

Grümmelscheid, 25. September. - Zu bedauern ist es, dass die Diebstähle zunehmen. Dem Ackerer Thill von hier wurden in der Nacht von Samstag auf Sonntag drei Mandeln Äpfel gestibitzt.

Ardennerzeitung 1900

Grümmelscheid, 19. Dezember 1900. - Auf hiesiger Landstraße wird seit einiger Zeit tüchtig gearbeitet. Die Straße von hier nach Nörtringen befindet sich nun in einem guten Zustande; die Dampfwalze arbeitet seit einigen Tagen hier. - Eine praktische Schnellschleiferei hat sich ein Einwohner aus Nörtringen errichtet. Die Maschine wird durch Wasser in Bewegung gesetzt; etwa drei Meter über der Schleiferei wird das Wasser durch ein Kanal auf die Maschine geleitet. In Zeit von 5 Minuten kann man überraschend viel zu Stande bringen.

Ardennerzeitung 1900

Grümmelscheid 25. Dezember 1900. - Beim Zerhauen von Ginsterstauden am gestrigen Nachmittag flog der Ehefrau Thilmann von hier ein Stück ins linke Auge, so dass die Sehkraft desselben gänzlich eingebüßt wurde. Die Bedauernswerthe hat sich nach Lüttich in eine Klinik begeben. Hoffentlich wird das rechte Auge nicht in Mitleidenschaft gezogen werden.

Ardennerzeitung 1901

Grümmelscheid, 9. Januar 1901. - Gestern wurde dem in Ersetzung des verstorbenen Herrn Louis Belche aus Donkols zum Schöffen der Gemeinde Winseler ernannten Weyrich junior von hier der übliche Ehrenbaum errichtet. Nach einer wohldurchdachten Ansprache an den Neuernannten ließen die Versammelten kräftige Vivat-Rufe auf denselben erschallen. Der Geehrte dankte bestens für die ihm erwiesene Ehre und versprach, das Wohl der ganzen Gemeinde nach Kräften und bestem Wissen und Können fördern zu helfen. Darauf lud er alle zu einer Erfrischung ein, und nach einigen Stunden fröhlichen Beisammenseins ging man ruhig und friedlich auseinander. - Das bisherige Wirken des Herrn Weyrich als Gemeinderatsmitglied ist uns ein sicherer Bürge, dass er in Ausübung seines neuen Amtes auch stets das Allgemeinwohl im Auge haben wird.

Luxemburger Wort 24. Januar 1901

In **Grümmelscheid** wurde Hr. Eduard Weirich zum Schöffen der Gemeinde Winseler ernannt. Sobald diese Nachricht bekannt wurde, war die ganze Ortschaft von Winseler auf den Beinen, um dem Neuernannten einen prachtvollen Ehrenbaum zu errichten, 14

stämmige Mannschaften wurden ausersehen, um den 16 Meter langen Ehrenbaum an seinem Bestimmungsort aufzupflanzen. Derselbe wurde gefällt, und die 14 kräftigen Männer luden ihn auf ihre Schultern und trabten der Ortschaft Grümmelscheid zu. Im Nu war nun der Eichenbaum aufgerichtet, an der Spitze flatterten bunte Fahnen mit den Landesfarben. Nun trat Hr. Bork, Gemeinderatsmitglied hervor und hielt eine gediegene, schwungvolle Ansprache an den Neuernannten. Nach der Überreichung eines prachtvollen Blumenbouquets erschollen kräftige und begeisterte Hochrufe. Herr Weirich danke bestens und versprach das Wohl der Gemeinde zu fördern und lud alle Anwesenden in sein Haus ein. Küche und Keller waren auf das Beste eingerichtet und amüsierte man sich auf das Beste. Unter Sang und Klang kehrten die fröhlichen Mannschaften ihrer Heimat zu, mit dem Bewusstsein einen gemütlichen Tag erlebt zu haben. Wir wünschen dem Neuernannten viel Glück in seinem Amte.

Ardennerzeitung 1901

Grümmelscheid, 24. Februar 1901. - Das 80 Seelen zählende benachbarte Dörfchen GRÜMMELSCHEID hat letzte Woche den 10 Theil seiner Bevölkerung verloren. Ausgewandert sind 7 Personen, gestorben 2, inzwischen ist eine zugereist.

Ardennerzeitung 1901

Grümmelscheid 6. Juni. - Unsere Obstbäume haben dieses Jahr sehr schlecht verblüht, auf eine gute Obsternte ist nur wenig Hoffnung. Die Raupen treten in großen Mengen auf und richten an den Obstbäumen viele Verheerungen an.

Ardennerzeitung 1901

Grümmelscheid 16. Juni. - Der vor einiger Zeit entlaufene Ochs ist bis jetzt noch nicht eingefangen worden; er hält sich immer in den nahen Gebüsch auf und treibt sich in der Nähe hiesiger Ortschaft herum. Das Thier ist ganz wild geworden und richtet in den Fruchtfeldern großen Schaden; so hat es dem Ackerer Heinrich Thill von hier in diesen Tagen ein ganzes Stück Hafer verwüstet. Um weiteren Schaden vorzubeugen, sollte man eine Jagd abhalten und ihm mit einer Kugel den Garaus zu machen suchen.

Ardennerzeitung 1901

Grümmelscheid, 20. Juni. - In der hiesigen Gegend wurde am Mittwoch von einer Anzahl Wiltzer Jäger Jagd auf den vor einigen Wochen dem Landwirth Winkin aus Oberwampach entlaufenen Ochsen gemacht. Das Thier konnte aber durch den hohen Ginster nicht aufgespürt werden.

Ardennerzeitung 1901

Grümmelscheid 12. September 1901. - Im nahen Grümmelscheid ist es jetzt mit dem Bau einer neuen Kapelle eine beschlossene Sache; die hiesige, die früher zum dortigen Schlosse gehörte, ist beinahe 300 Jahre alt. Das Schiff wird neu gebaut, das antique Chor wird

restauriert werden, in demselben befinden sich noch die Grabmäler der Grafen von Grümmelscheid. Im nächsten Frühjahr soll mit dem Bau begonnen werden.

Ardennerzeitung 1901

Grümmelscheid 14. November 1901. - In Grümmelscheid sind die Arbeiten an der Kapelle vergeben worden. Dem Plane gemäß wird die Kapelle die schönste und prachtvollste der Umgegend werden; der Boden wird mit bunten Mosaikplatten belegt, die Fenster erhalten ebenfalls farbiges Glas, und zwei Glocken sind vorgesehen. Schade, dass die uralte Linde vor der Kapelle der Axt zum Opfer fallen muss. Man hofft für den künftigen Oktober den feierlichen Einzug in das stattliche Gotteshaus halten zu können.

Ardennerzeitung 1902

Grümmelscheid 30. Juni 1902. - In Grümmelscheid fand am Feste Peter und Paul die feierliche Grundsteinlegung der neuen Kapelle statt; die ganze Pfarrei beteiligte sich an dieser Feier. Für den künftigen Oktober hofft man das neue Gotteshaus fertig zu haben. Nach dem Plane zu urtheilen, wird die Kapelle recht schön werden: einen neuen Altar, gemalte Fenster, Mosaikboden und zwei Glocken sind vorgesehen. - In Grümmelscheid hat man im Winter schöne und bequeme Feldwege in der Lommicht angelegt; dies zeigt, dass dort die schönste Einigkeit herrscht.

Ardennerzeitung 1902

Grümmelscheid, 29. September 1902. - Das Dachwerk und die Mauern der neuen Kirche sind vollendet, das Gewölbe wird in den ersten Tagen in Angriff genommen. Am Donnerstag wurde das Thurmkreuz mit dem prächtig geschmückten Wetterhahn auf den schlanken Helm aufgestellt. Das ganze Bauwerk ist meisterhaft gelungen, und macht dem Herrn Knepper, Architekt in Diekirch, und Bauunternehmer Lutgen aus Brachtenbach alle Ehr.

Ardennerzeitung 1902



Das Dörfchen **Grümelscheid** erhält jetzt seine zweite Wirtschaft. Es ist doch gut, dass zartfühlende Seelen Sorge tragen, damit die Menschen nicht vor Durst umkommen.

Luxemburger Wort 17. Juni 1903

Grümmelscheid, 15. Juni. Am letzten Dreifaltigkeitssonntag feierten wir unsere Kirmes. In diesem Jahr war mit derselben eine interessante Feier verbunden. Es wurde nämlich an dem Tage unsere neuerbaute Kapelle feierlich eingesegnet und nach der Feier zum ersten Male der Gottesdienst darin abgehalten. Noch niemals wie an diesem Tage waren so viele Leute in unserem Dorfe, die kamen, um sich unsere neue Kapelle anzuschauen. Alle waren denn auch des Lobes voll über den schönen Bau und die innere Ausschmückung. Besonders gefielen der überaus reiche Mosaikbelag und die gemalten Fenster im Chor.

Der Chor ist ein monumentales Bau aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts, denn der Schlussstein am Gewölbe trägt die Zahl 1605; er ist also jetzt 300 Jahre alt, ist aber noch gut erhalten und hat über 1 Meter dicke Mauern.

Auf der einen Seite sieht man ein Sakramentshäuschen, auf der anderen einen reich skulptierten Grabstein des Grafen Karl v. Grummelscheid mit der Jahreszahl 1633. Dieser alte Chor ist nun bei Gelegenheit des Neubaus der Kapelle restauriert worden und die Regierung hat dafür ein ansehnliches Subsid bewilligt, wofür wir auch unsern besten Dank aus sprechen. Und dass dieses Subsid gut angewandt worden ist, davon konnte jeder Besucher am letzten Sonntag sich überzeugen.

Ardennerzeitung 1903

Grummelscheid 16. Juli 1903. - Die restaurierte Kapelle zu Grummelscheid gefällt allen Besuchern sehr. Der Chor derselben ist ein monumentaler Bau aus dem 17. Jahrhundert (1605). Die Kapelle gehörte bekanntlich früher zum Schlosse Grummelscheid. Auf der rechten Seite des Chores befindet sich heute noch die Grabstätte des Grafen Karl von Grummelscheid.

Ardennerzeitung 1903

Grummelscheid 7. Dezember 1903. - Am Samstag Mittag entstand hier Feuer im Hause von Joseph Louis. Das Haus brannte nieder und nichts als das Vieh konnte gerettet werden. Man nimmt an, dass der Brand durch den Schornstein entstanden ist. Louis ist versichert.

Ardennerzeitung 1904

Grummelcheid 4. März 1904. - Am Mittwoch starb dahier nach längerem Kranksein der allgemein in hoher Achtung stehende Herr Weyrich, Bürgermeister der Gemeinde Winseler. Die Gemeinde verliert in ihm einen sehr tüchtigen Vorsteher, welcher sich der Sache mit allem Ernste annahm und in jeder Weise bestrebt war, das Wohl der Gemeinde und ihrer Insassen zu fördern und zu geben. Herr Weyrich, welcher unverheiratet war, hat ein Alter von nur 40 Jahren erreicht. Das Begräbnis fand heute Vormittag unter sehr starker Betheiligung in Nörtringen statt. Er möge in Frieden ruhen, während sein Andenken hiernieden stets ein ehrendes bleiben wird!

Ardennerzeitung 1904

Grummelscheid 30. März 1904. - Für die hiesige Sektion wird, wir verlautet, im April eine Gemeinderathswahl stattfinden in Ersetzung des verstorbenen Herrn Eduard Weyrich. Der Tag der Wahl ist noch nicht bestimmt.

Ardennerzeitung 1904

Grümelscheid, 27. Mai 1904. - Zu der am Dienstag stattfindenden Gemeinderathswahl in Ersetzung des verstorbenen Herrn Eduard Weyrich haben die Herren Ludwig, Raths und Thill von hier ihre Candidatur aufgestellt.

Ardennerzeitung 1905

Grümelscheid, 23. Juli 1905. - Die hiesige Kapelle ist in der letzten Zeit zu einem der schönsten Gotteshäuser des Oeslings umgestaltet worden. Herr Kunstmaler Schaus von Oberwampach hat dieselbe sehr hübsch ausgemalt. Zwei neue Seitenaltäre sind bereits aufgestellt und ein prächtige Hauptaltar ist in der Ausführung begriffen. Der von hier gebürtige Nik. Adam, der in Amerika ein bedeutendes Vermögen gesammelt, hat zur Ausschmückung der ihm allzeit noch lieben Heimathkirche die ansehnliche Summe von 1000 Franken gespendet. Die von der Firma Linster von Bad Mondorf gelieferten gemalten Fenster sind ebenfalls eine wahre Zierde des niedlichen Gebäudes. Was die Malerei des Herrn Schaus betrifft, so bieten die Arbeiten einen prächtigen Anblick und sind künstlerisch ausgeführt. Die zwei großen Engelfiguren auf dem Bogen des Chores scheinen dem Besucher ein Willkommen entgegenzurufen, um dann die Gebete der Gläubigen vor den Thron des Allerhöchsten emporzutragen. Von recht schöner Wirkung sind die Wappen, die der Maler, mit kluger Berechnung in das alte Gewölbe des Chores hineingezaubert. Unter einem schlichten Aussehen birgt Herr Schaus ein wirkliches Künstlertalent, dem wir hiermit unsere volle Anerkennung aussprechen.

Luxemburger Wort 18. Oktober 1905

... 3) **in Grümelscheid.** Gemäß Art. 10 des Gesetzes vom 20. Dezember 1883 wird vom 13. auf den 27. November 1805 in der Gemeinde Winseler eine Untersuchung abgehalten über das Projekt und die Statuten einer zu bildenden Genossenschaft für Anlage einer Bewässerung zu Grümelscheid. Der Situationsplan, der Kostenanschlag, ein alphabetisches Verzeichnis der beteiligten Eigentümer, sowie das Projekt des Genossenschaftsaktes sind auf dem Gemeindesekretariat von Winseler vom 13. November ab, hinterlegt. Hr. Dernelen, Mitglied der Ackerbaukommission zu Baschleiden, ist zum Untersuchungskommissar ernannt. Die nötigen Erklärungen wird er am 27. November k. von 9–11 Uhr morgens, an Ort und Stelle geben und am selben Tage, von 2–4 Uhr nachmittags, etwaige Einsprüche im Schulsaal zu Grümelscheid entgegennehmen.

Ardennerzeitung 1905

Grümelscheid, 15. Juni 1905. - Die Kapelle in Grümelscheid wird drei neue Altäre bekommen.

Luxemburger Wort 13. Juni 1906

Aus dem Oesling, 11. Juni. - Die Raupenplage ist in diesem Jahre groß. Ganze Flächen Lohhecken hat das Ungeziefer bereits kahl gefressen. Den Arbeitern ist das Lohschleissen dadurch sehr erschwert, vielfach ist man gezwungen, die Arbeit einzustellen. — Ein Ackerer aus Grümelscheid wurde am Samstag auf dem Banne von Nörtringen von Förster Birrmann beim Schlingenstellen erwischt.

Luxemburger Wort 7. Oktober 1924

Grümmelscheid, 7. Okt. Am Samstag nachmittag fand die Dienstmagd Katharina Louis in einem Tannenwald längs des Weges Grümmelscheid-Derenbach eine Anzahl wertvoller Kirchengeräte, die sich teilweise in unversehrtem Zustande befanden. Sie rührten her von einem Diebstahl in der Kirche von Derenbach vor 2 Jahren. Die Polizei stellt nähere Untersuchungen an.

Am **29. März 1933** war ein Feuer in den Lohhecken am „*Grümeleschterweg*“ ausgebrochen. Diese Lohhecken gehörten mehreren Landwirten aus dem Orte sowie auch aus einigen Nachbarortschaften. Durch den Wind begünstigt, dehnte sich der Brand schnell aus und vernichtete die Pflanzen auf einer Fläche von 4 - 5 Hektar. Erst auf der Straße Nothum - Donkels konnte das Feuer gedämmt werden.

Luxemburger Wort 27. Dezember 1933

Grümmelscheid 27. Dez, - Am vergangenen Sonntag wurde hier in einer eigens einberufenen Versammlung zur Abstimmung, über den Anschluß an die intercommunale Wasserleitung des Nordens geschritten. 14 Hausbesitzer stimmten gegen den Anschluß, 1 dafür.

Luxemburger Wort 28. September 1934

Gemeinde Winseler

Vakant die Lehrerinstelle

An der gemischten Schule von **Grümmelscheid** für
die Dauer des Wintersemesters 1934-35 - Termin:
2. Oktober.

Clerf, den 27. September 1934
Der Bezirksinspektor: Paul Staar

Luxemburger Wort 5. Juni 1935

... Des weitere hatten der Hotelier und ein Handelsmann aus Tetingen, ein Arbeiter aus **Grümmelscheid** und ein Handelsmann aus Bonneweg ebenfalls in Bettemburg eine Geheimbrennerei betrieben, die auch von der Geheimpolizei aufgehoben worden war. In dieser Affäre hatte das Zuchtpolizeigericht einen der Angeklagten zu 1 Monat Gefängnis sowie zu 2 Fiskalstrafen von 10 000 und 1890 Fr., einen anderen zu 4 Monaten Gefängnis und 2 Fiskalstrafen von 303 750 Fr. resp. 1890 Fr., die beiden letzteren einen jeden zu 4 Monaten Gefängnis und zu einer Fiskalstrafe von 1500 Fr. verurteilt. In der Berufungsinstanz verurteilte der Appellhof den Handelsmann aus Tetingen zu 2 Monaten Gefängnis nebst 2 Fiskalstrafen von je 20 000 Fr. und einer solchen von 1890 Fr., den Arbeiter aus **Grümmelscheid** zu 2 Monaten Gefängnis nebst 2 Fiskalstrafen von je 20 000 Fr., den Handelsmann aus Bonneweg zu 4 Monaten Gefängnis nebst 2 Fiskalstrafen von je 20 000 Fr., den Hotelier zu 4 Monaten Gefängnis nebst 2 Fiskalstrafen von je 10 000 Fr. und einer solchen von 1890 Fr. Für den Hotelier wurde die Verschmelzung seiner beiden Strafen angeordnet.

Luxemburger Wort 7. April 1936

Grümelscheid, 7. April. Zu „Schleifmühle“ wurde dieser Tage einem Landwirte aus unserer Ortschaft ein Fahrrad entwendet. Später fand man den Rahmen in der Umgegend wieder: die beiden Räder fehlten jedoch.

Luxemburger Wort, 4. September 1937

Grümmelscheid, 4. Sept. In der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag, gegen 1 Uhr, wurden die Bewohner unserer Ortschaft durch das ununterbrochene Bellen eines Hofhundes aus dem Schlafe geweckt. Als man Nachschau hielt, sah man aus dem Obstpesch des Herrn Loes einige Gestalten schleunigst Reißaus nehmen. Die lichtscheuen Gesellen hatten es auf die Äpfel im Pesch abgesehen und waren noch rechtzeitig gestört worden. Obwohl man die Umgebung absuchte und bewachte, zeigten sich die Kerle nicht mehr.

Luxemburger Wort, 21. September 1937

Grümmelscheid, 21. Sept. Ein Wochenendhaus, das einem Geschäftsmann aus Lüttich gehört und sich zu Grümmelscheider Mühle befindet, wurde in einer der letzten Nächte erbrochen. Es sollen mehrere Liter Kirsch gestohlen worden sein. Die Fensterladen waren weggerissen worden.

Luxemburger Wort 29. Januar 1940

Grümelscheid, 29. Jan. Die Vogel- und Tierwelt draußen im verschneiten Wald leidet bittere Not und bisweilen treibt der Hunger selbst die scheuesten Tiere in die Nähe der Häuser, um irgendetwas zum Stillen des Hungers zu erhaschen. Auch unsere Raubvögel, Sperber, Waldkauz und Hühnerhabicht, suchen die über jeder Ortschaft lagernde Warmluftschicht auf und spähen in die Höfe hinab, ob nicht irgend ein Mäuslein oder ein junges Hühnchen abseits ist, um es mit löblichem Krallenhieb zu erschlagen. So kreiste auch seit Tagen ein Prachtexemplar von einem Hühnerhabicht über unserer Ortschaft. Aber anstatt mit der sicheren Beute davonzusegeln, ging er beim hiesigen Landwirt Thill in die Falle. Der ausgewachsene Räuber hatte eine Flügelspannweite von 1,22 Meter.

Luxemburger Wort 14. Januar 1942

Unfall in Grümelscheid. - Der 16jährige Sohn Mathias des Landwirtes Anton Gillen-Mersch stürzte in der Scheune und zog sich eine Knieverletzung zu.

Unter diesem kleinen Artikel steht folgender Satz::

Heute wird verdunkelt von 17.59 - 9.22 Uhr

Luxemburger Wort 1942

22. September 1942

Wiedereröffnung der ländlichen Berufsschule

Die Wiedereröffnung der ländlichen Berufsschule für Mädchen für die Ortschaften Wilz, Nörtringen, Winseler, Grümelscheid, Berl und Nothum findet am Mittwoch, den 23. September, um 2 Uhr nachmittags in der Mädchenschule in Wilz statt.

Luxemburger Wort 28. September 1942

Wechselvolle Soldatenlaufbahn eines Luxemburgers

unter österreichischer, französischer, holländischer und belgischer Fahne.

Am 4. August 1774 wurde Jakob Josef de Waha zu Grümelscheid (Wilz), als viertes Kind des Ehepaars Josef Ernst Baron de Waha de Baillonville und Maria Franziska v. Steinbach geboren. Letztere hatten ihrem Gatten die Herrschaft Grümelscheid zugebracht. Der Knabe war noch im zarten Kindesalter, als sich eine schreckliche Familientragödie abspielte.

Sein ältester Bruder Johann Baptist erstach im Streit den eigenen Vater. Nach Dr. A. Neyen, „Biographie Luxembourgeoise“ geschah das Grässliche am 15. April 1735; dagegen wird die Baronin de Waha, geborene v. Steinbach, bereits in einer dokumentarischen Angabe vom 28. Februar 1784 als Witwe bezeichnet. Der Niedergang der Familie ließ nicht auf sich warten; einzelne Nachkommen fristeten ein armseliges Dasein.

Jakob Josef Ludwig scheint als einziges der sieben Kinder von der Katastrophe verschont geblieben zu sein. Verwandte im Auslande boten ihm Obdach und Erziehung.

In drangvoller Zeit lockte die militärische Laufbahn den vermögenslosen Abkömmling des uradeligen Hauses. J.J.L. de Waha fand am 2. Oktober 1798 als Kadett in einem österreichischen Chevaulegers-Regiment Aufnahme und hatte sofort Gelegenheit sich im Kampfe gegen Frankreich zu erproben. Seit April 1799 Unterleutnant, wurde er im März 1802 Leutnant und im Oktober 1805 Hauptmann. Am 5. Mai 1800 traf ihn bei Möskirchen ein Säbelstreich und am 2. Dezember 1805 zeichnete er sich bei Austerlitz aus. Desgleichen am 21. und 22. Mai 1809 in der Schlacht bei Eßling und am folgenden 6. Juli bei Wagram.

Nachdem J.J.L. de Waha auf eigenes Verlangen am 7. März 1811 aus dem österreichischen Heer entlassen worden, wurde er, dessen Vaterland seit 1795 einverleibt war, in der französischen Armee Schwadronchef im 9. Chevaulegers-Regiment. 1812, am 25. Juli, wurde er im Kampf bei Ostrowno durch einen Schuss getroffen und am 18. Oktober wiederum bei Winkowa zweimal verwundet. Am 10. Dezember 1812 bei Wilna von den Russen gefangen, ward er in Tobolsk interniert. Er erlangte 1814 die Freiheit wieder, kam 1815 nach Frankreich und wurde am 18. September 1816 entlassen. Im Februar 1817 trat de Waha in die holländische Armee als Hauptmann im 9. Husarenregiment ein, schied aber bereits am 1. Februar 1819 aus dem Militärdienst.

1830 fand er auf sein Begehren Aufnahme in die junge belgische Armee, doch nötigte sein sehr unbefriedigender Gesundheitszustand ihn schon im folgenden Jahre, definitiv auszuschcheiden. Er zog sich mit dem Titel eines Majors nach Alost zurück. Seine Gattin, geborene A.D. Couder, schenkte ihm sechs Kinder. Einer seiner Söhne wurde belgischer Offizier.

J.J.L. Baron de Waha soll seit seinen Kinderjahren nie mehr nach Grümelscheid zurückgekehrt sein. Dort hätte er nur Not und Erniedrigung schauen können. Er starb am 26. Oktober 1835. J.M.

Luxemburger Wort 10. Februar 1943

Die Grömmelischer

Wenn irgend jemand den Ausdruck „Grömmelischer“ prägte oder auch auf dem Papier niederbrachte, so wusste wohl jeder Oeslinger, dass damit ein fester, gelber Reisstock gemeint ist, der aus Lohholz handgefertigt wird. Warum dieses schmucke Reisestück nur „Grümelscheider“ und nicht etwa „Büderscheider“, „Knaphoscheider“ oder sonst ein „scheider“ genannt wird, soll in nach folgendem erzählt werden: Vor Jahren stand in Diensten des Gutsherrn Weyrich aus Grümelscheid (Wiltz) ein Schäfer namens Milang, der aus dem Wallonischen herübergekommen war. In seiner Heimat wurden Stäbe aus glatten Birken gebogen, wie sie die Pferdehändler aus Chiny und Neufchâteau herüber brachten. Der findige Schäfer kann nun auf den Gedanken, das zähe Eichenholz für den gleichen Zeck auszuprobieren. Seine ersten Versuche mit mehrjährigen Trieben schlugen fehl. Milang holte nun gerade gewachsene Lohstangen, spaltete sie in vier Teile, entfernte die Rinde und das Herzholz, und zwang das grüne Holz zu einem geschmeidigen Griff. Übung macht den Meister. Als Milang das „Handwerk im Griff“ hatte, ließ er sich von einem Schmiede eiserne Spitzen anfertigen, die den Stock nun mehr „reisefähig“ machten, Bienenwachs mit Leinöl verliehen demselben seine schimmernde gelbe Glanzfarbe. Die ersten dieser „Spazierbengel“ wurden in Wiltz bei Aedjes, Krendahls oder bei Glesnesch Nekla ausgestellt und fanden reißenden Absatz. Und die „Grömmelischer“ begannen zu wandern, sie wurden in entlegene Gegenden getragen. Wegen ihrer Bequemlichkeit wurden sie überall bekannt und geschätzt. Die Frage nach den gelben „Grömmelischer“ wuchs und ihr „Erfinder“ wurde mit Aufträgen überhäuft.

Nachdem Milang seinen Wohnsitz nach *Donkolz* verlegt hatte und hier mit zwei Söhnen dauernd Reisestöcke verfertigte, hätten die „Grömmelischer“ eigentlich in „Donkolser“ umgetauft werden sollen. Doch der erste Name blieb, auch nachdem sich das Handwerk weiter nach Derenbach verzweigte, und selbst in Grümelscheid keine „Bengel“ mehr angefertigt wurden.

Hobitz 42/1994

Viru 50 Joer: Erënnerungen aus dem leschte Krich

Grümelscheid

Gegenüber Berlé, in Richtung Norden auf gleicher Höhe, liegt das Dörfchen Grümelscheid und unten im Tal die damalige Bahnstation Schleif. ... Als 1940 die Deutschen Luxemburg besetzten ahnte doch niemand, dass es mit der friedlichen

Bewohnung des Dorfes vorüber war. Niemand konnte begreifen, dass es Menschen geben konnte, die Millionen Mitmenschen aneinander hetzen sollten, und manche einer ballte heimlich die Faust gegen die überhebliche und grausame Tyrannei des preußischen Unterdrückers. Nach vier schweren Jahren, als im September die Befreier erschienen, ahnte niemand, dass drei Monate später, die rasende Kriegsfurie erneut losbrechen würde.

Am Sonntag den 17. Dezember kam die Schreckensnachricht, die Deutschen kommen zurück. Schon am Abend gelangten die ersten Flüchtlinge aus Eschweiler mit Wagen und Vieh im Dorf an. Am anderen Tag passierten dauernd Evakuierte aus anderen Dörfern. Mehrere Familien von Grümelscheid hatten gepackt, manche brachten es nicht übers Herz das Dorf zu verlassen. Andere kamen mit ihrem Gespann nur bis Donkols oder Iespelt und kehrten wieder zurück. Gegen Mittag musste ein amerikanischer Aufklärer in der Nähe des Dorfes, um Kapp, notlanden. Der Pilot erklärte die Preußen seine bereits in Wiltz. Mit Hilfe der Einwohner konnte das Flugzeug wieder auf Startposition gebracht werden, wo es in Richtung Bastnach abflog. Noch am selben Abend flüchteten die jungen Männer des Dorfes vor den heranrückenden SS. Thoma Emile, Boentges Victor, Thill Mich und Ernestine, Thill Henri, Louis Jean, Gillen Mett fuhren mit dem Rad bis Hobscheid. Am 22.12. verstarb dort Thill Henri, 36 Jahre alt.

Am Dienstag den 19. Dez. kamen Loes Emile und Jos, Mersch Marcel und Jette, Wagner Ferd und Roger Meysemburg mit dem Fahrrad über Donkols, Syr nach Bauschleiden, wo sie tags darauf mit einem Lastwagen nach Petingen und mit dem Fahrrad zum Wesshof, nahe an der französischen Grenze, gelangten. Hier konnten sie bis zum Lichtmesstag verbleiben. Am Vormittag sah man schon die ersten deutschen Panzer und Kriegsgeräte von Derenbach und Niederwampach kommend, über Schleif den Berg nach Donkols hinauffahren. Gegen 11 Uhr kam ein deutscher Spähtrupp nach Grümelscheid und schon abends war das letzte Plätzchen in jedem Haus von Soldaten besetzt. Sämtliche 14 Pferde des Ortes wurden beschlagnahmt und es herrschte in den folgenden Tagen ein ständiges Kommen und Gehen der verschiedenen Truppenteile.

Die wieder „siegreichen“ Soldaten der glorreichen Wehrmacht sollten die kommenden Feiertage gemütlich und mit großer Zuversicht feiern. Die Gläser mit Champagner gefüllt, neben dem Radio sitzend wollten die Deutschen um Mitternacht die Führerrede hören. Doch da krachte es draußen und die Amerikaner schickten als Neujahrsgrüße Granaten. Fluchtartig stürzte alles in die Keller. Die Beschießung dauerte bis 3 Uhr. Neujahrstag 1945, es war Nikolaus Thill aus Grümelscheid der zu den Verwandten in die Schleif ging, um wie immer zum Neujahr zu gratulieren. Obschon der „Storch“ die wichtige Straße für Nachschub

bewachte und daher von den Amerikanern stark beschossen wurde, stampfte er furchtlos hinunter ins Tal. Waren es nicht die Daheimgebliebenen welche die schwere Last ertragen mussten. Frauen deren Männer geflüchtet, waren ohne Nachricht noch Aufenthaltsort mit ihren Kindern inmitten der Front.

Am 2. Januar brannte das Haus Clees durch Einschlag einer Phosphorgranate ab. Unter zeitweiliger Beschießung verging eine Woche. Die Leute lebten in den Kellern, mussten aber das Vieh versorgen. Man traute sich oft nur bei Nacht aus den Kellern um Wasser aus den Brunnen zu holen und die nötigste Arbeit zu tun. Immer mehr Nachschub wurde von den Deutschen herbeigeschafft für den erwarteten Fall von Bastnach, das eingekesselt war. Das Dorf das im Bereich dieses Festungsgürtels lag, hatte viel durch die amerikanische Artillerie zu leiden. Am 10. Januar verbrannten gegen Abend die Scheunen Loes und Louis. Granateinschläge verwundeten am 11. Cathérine Wagner-Thilmany, 65 Jahre alt, tödlich. Infolge großer Aufregung im Keller starb Marie Loes-Waringo, 53 Jahre alt, am 12. Januar. Das Haus Loes brannte am 16. ab. Am selben Tag schlug eine Phosphorgranate in das Haus Boentges ein. Die Granate, welche nicht explodiert war, durchdrang den Heuhaufen, schlug einem Ochsen den Kopf ab, wurde dann durch das sofortige Eingreifen des Hausherrn Guill, mit bloßen Händen in den Schnee getragen, wodurch dieses Haus gerettet werden konnte. Am 17. Januar brannten die Häuser Thilmany und Thoma. Durch das beherzte Eingreifen der Bewohner konnten auch diese Häuser gerettet werden.

Im Hause Louis verschied am 18. Cathérine Thilmany-Zeimen infolge der Aufregung und einige Stunden später ihr Gatte J.B. der einige Tage vorher durch Splitter verletzt worden war, beide im Alter von 73 Jahren. Die Leichen wurden in der Kirche aufgebahrt bis am 23. Januar die Amerikaner Särge brachten, auf Jeeps nach Noertringen transportierten, und die Bestattung von Dechant Colling vorgenommen wurde. Am Sonntag morgen an 8 Uhr setzte eine heftige ein. Zahlreiche Häuser erhielten Treffer. Viele tote Soldaten mussten von der deutschen Wehrmacht zurückgelassen werden. Umgekommene Pferde, Kühe und Kriegsmaterial waren über Feld und Weg zerstreut. Noch vor Mittag trafen die ersten Amerikaner ein und bald war das Dorf überfüllt von Amis mit unzähligen Fahrzeugen. Sie wurden freudig von den aus den Kellern kriechenden Dorfbewohnern begrüßt, welche sich auch gegenseitig mit Tränen in den Augen umarmten.

Reitz Hari aus Grümelscheid und Bache Norbert aus der Schleif mussten den Wehrmachtsdienst antreten. Im Mai 1944 kamen sie mit 35 Luxemburgern nach Kemnitz in ein Ausbildungslager. Nach 6-monatiger Ausbildung bei der Artillerie war der erste Einsatz: Aufräumarbeiten hinter der Front. Im Dezember gings an die Front. Zuerst an der holländischen Grenze, danach in die Gegend Losheimergraben, an der deutsch-belgischen Grenze. Nicht ahnend, so nahe bei der

Heimat zu sein, begann eine schwere Zeit. Bei eisiger Kälte, Schnee und Sturm mussten fast alle Tage die Stellungen aufgegeben werden. Zurückgedrängt von den Amerikanern, gings über den Rhein bis ins Sauerland wo im April 1945 die Amerikaner die Front überrollten. Nach drei Wochen Gefangenschaft endete diese Zwangsrekrutierung. Bache Josy aus der Schleif verbrachte seinen Wehrmachtsdienst bei der Marine in Norwegen. Nach dem Urlaub im September 1944 kehrte er nicht mehr in die Wehrmacht zurück und besuchte wieder den „Diekricher Koléisch“, verbrachte die Offensive aber in Noerdingen und Petingen.

Die Straße die vom Donkolser Poteau nach Schleif hinunter ins Wiltztal über die Brücke führte und an der Kreuzung nach Derenbach, Niederwampach und Grümelscheid abbog, war eine der wichtigsten Nachschubstraßen der Deutschen. Ueber der Brücke stand der „Storch“. In hellem Galopp musste die Brücke mit schwerem Pferdegespann passiert werden, wollten die Pferdlenker der Vernichtung entgehen. Beinahe mit tödlicher Sicherheit trafen die amerikanischen Granaten die Brücke. Immer wieder musste sie neu errichtet werden. Wie viele Tote es hier gab, weiß man nicht. Bei den Soldaten wurde sie Teufelsbrücke genannt. In der Wirtschaft Bache Constant am Bahnhof war die Funkstation eingerichtet und im Stall ein Verbandsplatz. Als es hier zu gefährlich wurde, zogen alle in den nahegelegenen Bahntunnel.

Am 11. Januar starb in der etwas abseits liegenden Mühle im Keller Anna Bissen, 54 Jahre alt. Die Leiche wurde im oberen Stockwerk aufgebahrt wo sie am 17. Mit der ganzen Mühle verbrannte. Als die Amerikaner Schleif am 20. Januar wiedernahmen, evakuierten sie alle Bewohner nach Platen. Erst einige Wochen später durften sie in ihre zerstörten Häuser zurückkehren.

Alfred

Dieser Bericht entstand aus Gesprächen mit den Dorfbewohnern sowie aus Niederschreibungen „Ardennen Offensive“ von Joseph Maerz und „Oesling im Krieg“ von Fritz Rasqué.

Luxemburger Wort 29. Juni 1946

Grümmelscheid-Schleif. - Während der Rundstedtoffensive war unser Kirchturm derart schwer beschädigt worden, daß er nachträglich abgetragen werden musste. Mit dem Verschwinden des Turmes mussten selbstverständlich auch die beiden großen Glocken herabgenommen werden. Trotzdem versehen sie nach wie vor ihren Dienst und senden nun ihre trauten Klänge aus den Kronen zweier Apfelbäume über die Höhen und Täler des Oeslings.



Die beiden Glocken von Grümmelscheid in den Apfelbäumen

Luxemburger Wort 7. Oktober 1946

Grümmelscheid. - Der orkanartige Sturmwind, der neulich über das ganze Land hinwegbrauste, verschonte auch das friedliche Höhendorf Grümmelscheid nicht. Am Morgen nach der wüsten Sturmnacht lagen allenthalben um das Dorf herum entwurzelte und abgeknickte Bäume, die unwillkürlich an die leiderfüllte Zeit der Rundstedt-Tage erinnerten. Das hierorts schon spärliche Obst wurde zum größten Teil von den Obstbäumen herabgeschüttelt. Im unteren Dorfteil riss der wilde Geselle den Schornstein einer Behausung weg, wobei durch das herumfliegende Ziegelgestein erheblicher Dachschaden angerichtet wurde. Von den Dächern anderer Gebäude wurden Ziegel und Schiefer losgelöst.

Luxemburger Wort 4. März 1947

Grümmelscheid . - Unsere wackeren Waidmänner, die während der verflossenen Wochen unermüdlich die winterlich verschneiten Forste durchstreiften und manchen feisten Wildschweinebraten heimzuschleppen konnten, scheinen den schwarzen Grunzern den Aufenthalt auf unserer Jagdgemarkung nun endlich verleidet zu haben. Nur noch selten

werden Fährten dieser dunklen Dickichtbewohner gesichtet, die in den vergangenen Sommer- u. Herbstmonaten noch rudelweise unsere Aecker verwüsteten. Das Verschwinden der verwegenen Feldfrevler wird unsern Bauersleuten in den fruchtbringenden Jahreszeiten manchen Kummer und Aerger ersparen. Der tapferen Jagdgruppe ein kräftiges Waidmannsheil!

Luxemburger Wort 19.8.1948

Grümelscheid. — Die Wohnung des hiesigen Landwirtes Wilhelm Boentges wurde dieser Tage von Dieben heimgesucht. Boentges beklagt den Verlust einer ansehnlichen Geldsumme, zwei Herrenanzügen, 2 Herrenhemden, 1 Paar Schuhe sowie 2 neuen Damenarmbanduhren. Die Gendarmerieorgane sind mit der Untersuchung der Diebstahlsaffäre, einer der größten, die sich jemals in der Umgegend zugetragen hat, im Gange.

Luxemburger Wort 23. November 1948

Von der oberen Wiltz. — Nach einer längeren Pause machen sich auf den hiesigen Jagdbännen, vor allem in Winseler u. Grümelscheid, wiederum Wildschweine bemerkbar. So konnten wiederholt Rudel von 9 Stück und mehr gesichtet werden. Schon auch wurde „Wühlarbeit“ in verschiedenen Viehpferchen festgestellt. Da zahlreiche Saatfelder, in denen im Frühherbst Kartoffeln geerntet wurden, mit faulen Knollen geradezu noch übersät sind, dürften diese den schwarzen Schmarotzern gediegene Operationsgebiete liefern. Unseren Hubertusjünger harrt also eine dankbare Aufgabe.



Luxemburger Wort 20. September 1950 – Die Warte

Luxemburger Wort 12. Januar 1949

Grümelscheid. - Dieser Tage wurde mit der Instandsetzung des kriegsgeschädigten Grümelscheider Gotteshauses begonnen. Außer andern nicht unerheblichen Schäden war während der Ardennenoffensive auch der Turm des Kirchleins derart verstümmelt worden, dass er **kurz** nach dem Abzug der kämpfende Heere, wegen Einsturzgefahr vollständig abgetragen werden musste. Das Kircheninnere wird nun wieder ein helles und würdiges Aussehen bekommen und die Glocken, die bisher ihren Dienst aus den Gipfeln zweier zusammenstehender Apfelbäume versahen, werden ihrer trauten Klänge bald wieder aus einem neuen, schmucken Turme senden.

Luxemburger-Wort 17. November 1949

Denkmal-Einweihung in Grümelscheid

Unser sonst so stilles Höhendorf war am vergangenen Sonntag der Treffpunkt vieler von nah und fern. Galt es doch derjenigen unserer Mitbürger zu gedenken, die während des

furchtbaren Kriegsgeschehens ihr Leben für Volk u. Heimat hingaben.

Unser schmuckes renoviertes Kirchlein konnte die Besucher nicht fassen, als um drei Uhr durch den Hochw. Herrn Dechanten Dr. Colling aus Wiltz eine Andacht gehalten wurde, welche durch die mehrstimmigen Gesänge unsers gemischten Chores sehr feierlich gestaltet wurde. Von auswärtigen Teilnehmern bemerkten wir u. a.: Hr. Bürgermeister Kinnen mit den vollzählig erschienenen Gemeinderatsmitgliedern, die HH. Deputierten Simon und Schiltges, Hrn. Unternehmer Brauch, Hrn. Kadastergeometer Rausch sowie Hrn. Wagner, Kantonaldelegierter der C.S.V.

Nach erteiltem Segen gedachte Herr Dechant unserer Helden in einer zu Herzen gehenden Ansprache. Er erinnerte an die Zeit, wo wir in dunkeln Kellern zusammengepfercht, einmütig und voller Gottvertrauen uns zusammenfanden, während über uns die Kriegsfurie tobte. Wie damals zur Zeit der höchsten Not wir Alle für Einen und Einer für Alle zusammenstanden, so solle das Vermächtnis von Glauben und Nächstenliebe, das uns unsere toten Mitbürger hinterlassen, uns stets zum Leitstern sein.

Während hierauf der Gesangverein das „Libera" intonierte, nahm Herr Dechant die Einsegnung der an der Linksseite des Chores von Trikolorfahnen umrahmten Gedenktafel vor. Mit dem Absingen der ersten und letzten Strophe der Nationalhymne schloß die kirchliche Feier.

Auf dem Kirchplatz trat sodann Hr. Pfarrer vor die versammelte Volksmenge und drückte in warmen Worten allen und besonders auch den auswärtigen Teilnehmern seinen verbindlichsten Dank aus. Auch unser, trotz seiner 70 Lenze noch immer rüstige und schaffensfrohe Gemeindegewerkschafter, Hr. Loes, land Worte des Dankes für die wertvolle Mithilfe, die er allorts gefunden und bat sodann die offiziellen Persönlichkeiten, die Gastfreundschaft seines Hauses in Anspruch zu nehmen.

Bei dieser Gelegenheit war es Hr. Deputierter Simon, der die Gefühle aller Anwesenden zum Ausdruck brachte. In formvollendeter Rede gedachte er zuerst der Hausmutter, die er leider heute hier vermisse und die ebenfalls mitten im Granatregen ein Opfer der Nächstenliebe geworden. Er bat die Anwesenden sich von ihren Sitzen zu erheben und der Verstorbenen in stillem Gebete zu gedenken. Sodann wies Hr. Simon auf die Gastfreundschaft des Hauses Loes hin, ein Haus, das in schwerer Zeit jedem Flüchtling und Obdachlosen Unterschlupf gewährte. Er gab dem allgemeinen Wunsche Ausdruck, daß es Hrn. Schöffe Loes noch lange Jahre gegönnt sei, der Gemeinde in der gewohnten uneigennütigen Weise vorzustehen. Ein weiteres Wort des Dankes richtete Hr. Simon an den Hochw. Hrn. Dechanten, der es sich nicht nehmen ließ, die Einsegnung der Gedenktafel selbst vorzunehmen und der Feier dadurch ein besonderes Gepräge zu geben.

Als letzter sprach der Sekretär-Einnehmer der Gemeinde Winseier, Herr Guth. Auch er fand Worte des Dankes für die zahlreichen Sympathiebeweise; besonders dankte er aber auch allen in Frage kommenden Instanzen für die Mithilfe zur Behebung der Kriegsschäden in der Gemeinde Winseler. Ein spezielles Lob verdiene aber auch Herr Pfarrer Mamer, der der Gemeindebehörde stets in tatkräftiger und unermüdlicher Weise zur Seite gestanden.

Bald werden nun, so hoffen wir, auch die letzten Spuren der Kriegsschäden aus unserem Dorfbilde geschwunden sein. Das Vermächtnis von Nächstenliebe, Heimmattreue und Gottesglauben unserer Toten werden wir stets hochhalten und soll uns und den künftigen Generationen als Wegweiser dienen.

Luxemburger Wort Oktober 1967

Das Schloss von Grümmscheid

In der vorigen Woche wurde das alte Schloss niedergelegt. Einige Tage vorher war eine Feuersbrunst darin ausgebrochen, die es zum Teil zerstört hatte. Allerdings war bereits vorgesehen, dass es niedergelegt werden sollte, nachdem es in der Ardennenoffensive argen Schaden erlitten hatte.

Grümmelscheid war unter dem „Ancien Régime“ eine Herrschaft, die allerdings wieder dem Herrn von Wiltz lehnpflichtig war. Kurz nach 1500 war der Herr von Grümmelscheid Mahnrichter der Grafschaft Wiltz. Die Familie nannte sich „de Grummelscheid“. Gar oft finden wir den Herrn, wie er sein Siegel an irgendein Schriftstück hängt oder als Zeuge auftritt.

Nach 1600 finden wir die Familie „de Steinbach“ als Besitzer und Herr von Grümmelscheid“. Im Haustein, der sich über der Haustür des jetzigen Schlosses befand, nun aber entfernt wurde, lesen wir das Jahr 1757 und die Namen: H. de Steinbach, de Lardenois. Auf einem anderen Haustein sehen wir zwei Wappen, das eine mit Adler, das andere mit drei Sicheln oder Winzermesser.

Im 17. Jahrhundert kam, wahrscheinlich durch Heirat, die Herrschaft Grümmelscheid in den Besitz der Familie „de Steinbach“. So finden wir 1670 den Junker Martin von Steinbach als „Obermomper“ der Kapelle von Grümmelscheid. Später erhielt der Herr die Erlaubnis, eine eigene Schlosskapelle zu bauen. 1742 starb J. Ernestina de Gerardin, Ehefrau von P.B. de Steinbach, Herr von Grümmelscheid.

1764 heiratete Joseph, Baron de Waha, Francisca Maria de Steinbach aus Grümmelscheid. Von da ab blieb der Name „de Waha“ bis nach der französischen Revolution. Die „de Waha-de Grümmelscheid“ trugen als Wappen in Silber einen schwarzen Adler und unterschieden sich so von den anderen „de Waha-Familien“ im Lande.

Joseph Ernest de Waha-de Baillamont, Herr von Grü mmelscheid, starb am 15. April 1785. Neyen spricht von einer Ermordung, jedoch die Archive geben darüber keinerlei Angaben. Während die Schlossherren in der Kirche von Grümmelscheid begraben wurden, so man noch ihre Grabsteine sehen kann, wurde Baron Joseph Ernest auf dem Kirchhof von Oberwampach begraben, zu dessen Pfarrei die Ortschaft damals als Filiale gehörte.

Die Familie verarmte bald. 1794 heiratete Jean-Baptiste de Waha eine Bürgerliche, die Marguerite Lutgen aus Nörtringen. 1791 heiratete Nicolas Lutgen aus Nörtringen Marie Ernestine de Waha, Baronesse aus Grümmelscheid, Tochter von Joseph Baron de Waha und Maria Françoise de Steinbach.

Die Sage erzählt vom Gold das der Schlossherr in der Grabicht vergrub, das dann heimlich vom Förster herausgenommen wurde. Aber das sind nur Sagen; die Verarmung hatte anscheinend schon vor der Revolution begonnen und der Wegfall des Zehnten wird wohl da zum Teil mitgeholfen haben.

Das Schloss Grümmelscheid kam später stückweise, dann ganz in den Besitz der Familie Mathieu aus Wiltz. Im Haus wohnten drei Zöllnerfamilien, da damals die belgische Grenze als Zollgrenze galt. Um 1900 war es etwas instand gesetzt worden.

Luxemburger Wort vom 4. August 1983

EIN FREILICHTMUSEUM FÜR GRÜMELSCHIED



„Im Ösling wurde in letzter Zeit so manches zur Verschönerung der Dörfer beigetragen. Einen sicherlich sehr lobenswerten Entschluß traf vor einigen Monaten das ‚Syndicat d'Initiative‘ der Gemeinde Winseler. Auf Anregung ihres Vizepräsidenten Mich Brückler



planten die Mitglieder die Erstellung eines Freilichtmuseums. Das auf Hinterhöfen oder auf dem Feld abgestellte Arbeitsgerät unserer Großväter und Väter, das im Wandel der Zeiten durch die Modernisierung der Landwirtschaft in Vergessenheit geraten ist und dem Verfall ausgeliefert war, wurde in mühevoller Arbeit wieder instand gesetzt. In Grümelscheid legte man eigens für dieses Museum einen Platz an, wo jetzt solche Geräte wie Pflug, Leiterwagen, Rechen usw. die in- und ausländischen Touristen an frühere Arbeitsmethoden in der Landwirtschaft erinnern wollen.

Am vergangenen Sonntag lud das Winseler SI alle Gemeindeglieder zur Einweihung ein. (...)"

Luxemburger Wort 20.Oktober 2010

ZUSAMMENPRALL MIT WASCHBÄR

Auf der Strecke zwischen **Noertringen und Grümelscheid** kam es am 19. Oktober gegen 7.15 Uhr zu einer Kollision mit Wild – es handelte sich jedoch nach Angaben des „Commissariat de proximité“ aus Wiltz nicht, wie in diesen Herbsttagen üblich, um ein Reh, einen Fuchs oder ein Wildschwein, sondern um einen Waschbären, der von einem Auto erfasst wurde